

Erster Act.

Erste Scene.

(Im Vordergrund ein altes Schloß; weiter hin Weingärten und Waldung, durch deren Oeffnungen man auf einen Fluß sieht, in welchem sich die Abendsonne spiegelt; fern im Hintergrunde die Thurmspitzen des Klosters der Carmeliterinnen.)

Mad. De la Ballière. Luise.

Luise.

Der Abschiedsabend, Mutter!

Mad. De la Ballière.

Du beklagst ihn,

Luis', ob schon der Hof Dich zu sich ruft;
Dazu ein Hof, deß Glorie allen Pomp
Asiat'scher Kön'ge wie ihn Dichter sangen
Berdunkelt —

Luise.

Und wo Du nicht seyn wirst, Mutter;
Wo dieses alte Schloß nicht seyn wird, das
Aus jedem Stein zu mir vom Glück der Kindheit
Mit tausend Zungen spricht; wo's Wald nicht,
Noch Weinberg giebt, die mich die Erde lieben —
Die Thürme nicht, die Gott mich lieben lehrten.

(Eine Glocke läutet.)

Zur Vesper ruft's die Carmeliterinnen.
 O, mögte, hör' ich dies Geläut' einst wieder,
 Das Herz mir still, voll Himmelsfriedens seyn,
 Und todt für alles ird'sche Denken, nur nicht
 Für das, was uns zum Paradies die Heimath macht!

Mad. de la Ballière.

Kenn' ich Dich nicht? Jedweder Schling' entschlüpft
 Mein zartes Täubchen mit dem Glanzgefieder.
 Am Hofe selber fürcht' ich nicht für Dich.
 Naturen giebt's, die aus der eig'nen Unschuld
 Die Schätze der Erfahrung sich gewinnen.
 Gleich zarter Pflanze schließen aus Instinct sie,
 Wie Weisheit durch ihr Wissen, sich vor'm Argen,
 Und so bist Du! Hörst Du auch dort nicht mich;
 Wird doch statt meiner Dich die Unschuld mahnen,
 Und Dein Gewissen Führer dort Dir seyn.

Luiſe.

Verdient' ich nur all' Deine Sorg' und all
 Dein Vollvertrau'n! — Du schreibst mir doch, und
 sprichst mir
 Doch von Dir selbst oft, Mutter, daß am Hof
 Der Kindheit Bilder nah' mir sind? — Sey freundlich
 Mit den bedürft'gen Hüttenleuten; ach!
 Sie werden mich vermissen. — Meine Vögel
 Fütterst Du selbst doch?

Mad. De la Ballière.

Und vom edlen Herzen,
 Das wie Dein Herz es werth ist Dich verehrt —
 Vom tapfern Bragelone: soll von ihm

Nicht auch ich schreiben, wie im Truppenlager
 Wo nach Erneuerung alten Ruhms er strebt,
 Dein Bild ihm Trost — —

Luiſe (mit Gleichgültigkeit).

Sein Name wird von Heimath
 Und Freundschaft athmen — ja!

Mad. De la Vallière.

Von weiter nichts?

Luiſe.

Was fragst Du so? Laß uns von And'rem reden —
 Vom König — den Du sahst! Ist er, wie's heißt,
 So schön, so stattlich?

Mad. De la Vallière.

Wahrlich, meine Tochter,
 Ehrfurcht, die er befehlen könnt', erringt er;
 Im Frieden glorreich und im Kriege schrecklich;
 Im Staatsrath weis' — und zart im Frauensaal.

Luiſe.

Wie seltsam, daß so oft in früh'n Träumen
 Ein König mir erschien — ein hehrer Mann,
 Auf dessen Stirn die Herrscherwürde thronte,
 Auf dessen Lippen Huld und Bönne schwebten,
 Der in olymp'sche Gottgestalt gehüllt,
 Zu ird'scher Magd herabgeschwebt zu seyn schien.
 War das nicht seltsam?

Mad. De la Vallière.

Kind'sche Phantasei,

Dir eingehaucht von Deinem tapfern Vater.

Schon in der Wiege lerntest Du von ihm

In Dein Gebet des Königs Namen schließen,
 „Gott ehren und den König lieben“ — war
 Ein Theil des alten Ritterglaubens Frankreichs;
 Vasallentreu war halb Religion.

Luiſe.

Wohl mogt's ſo ſeyn. Feſt hielt' ich an der Lehre,
 Feſt bis zur Ehrfurcht; dennoch bleibt es ſeltſam —
 So oft derſelbe Traum!

Mad. De la Ballière.

Hier kommt Dein Treuer.
 Nicht ſchilt ihn, wenn er ſelbſt Dir meine Frage
 Von vorhin wiederholt. — Gruß Euch, Alfons!

Zweite Scene.

Mad. De la Ballière. Bragelone. Luiſe.

Bragelone.

Meine Luiſe! Darf ich ſo Dich nennen?
 Nie kam der Krieg gelegner mir. Da wir
 Uns trennen müſſen, da der Sonnenschein
 Von Deinem holden Blick mir ſchwinden ſoll,
 Iſt mind'ſtens Gänſtigung in dem Gedanken,
 Daß ich nicht weiſſen muß, wo Du nicht weiſſt,
 Daß ich den Ort nicht ſehen muß, an welchem
 Mir fürderhin Dein Schönheitglanz nicht ſtrahlt.

Mad. De la Ballière (zieht ſich in das Schloß
 zurück).

Luiſe.

Schmeichelt wohl Freundschaft ſo? Wollt Ihr bei Zeiten
 Mein Ohr gewöhnen an des Höflings Trug?

Bragelone.

Luiſe, dies iſt unſre Scheideſtunde;
 Mich ruft der Krieg, und Dein begehrt der Hof.
 In ſolcher Stund' iſt's alte Ritterſitte,
 Daß ſich die Maid der ſchönen Zucht entäußert,
 Und daß ihr Buhl' ein ſüßes Wort begehrt,
 Als Talisman es mit in's Feld zu nehmen.
 — Luiſe, ſprich! kannſt Du mich lieben?

Luiſe.

Herr —

Mich dünkt, ſolch Wort —

Bragelone.

Tönt wohl auf Deinen Lippen,
 Wie „Land“ in Schiffer's Mund, und ſpricht von
 Heimath

Und ſüßer Ruh nach ſtürmeveroller Fahrt.

— Luiſ', als Jüngling ſchon lebt' ich dem Krieg,
 Daß vor der Zeit ich d'rob zum Manne reiſte.
 Raum paſſen unſ're Jahre zu einander;
 Dein iſt der Lenz, und meines Sommers Mittag
 Beſchleicht der Herbf. Ich ſchmeichle, ſagſt du? Wohl,
 Die Liebe lehret mich die ſüße Sprache,
 Die unverfälſcht ein treues Herz ſtets ſpricht;
 Doch wird bei ſchönerm Wort auf falſchen Lippen
 Mein ſchlichtes Werben rauh Dir ſeyn! — Luiſe,
 Dein Vater ſagte Dich als Kind mir zu —
 Wie hegt' ich Dich als Kind! wie ſah' ich Dich
 Zur blüh'nden Jungfrau lieblich Dich entſalten!
 Gedenk' ich Dein,ühl' ich mich jugendkräftig.

Der Seele Gluth; der Leidenschaften Fleh'n;
 Das Purpurlicht aus Hebe's Urn', in welchem
 Sich Tellus badet; aller Geistesaufschwung,
 Des sich die Jugend anmaßt, wurden mein,
 Als dies mein Herz zu Dir in Lieb' entbrannte;
 In Liebe, die für Dich kein Opfer scheu't,
 Die gern sich selber Dir zum Opfer brächte.
 Sprich! wendet sich Dein Herz von meinem ab,
 Regt sich ein Wunsch auch nur so leif' in Dir,
 Wie Schatten schweben zwischen Zwielficht und
 Der Jungfrau glanzbesterntem Hoffnungshimmel,
 Und scheucht zurück Dich von dem Bund mit mir,
 So sprich — und keine Zunge hat mein Werben.
 Luise.

Marquis, ist Glaube: Frankreichs Ritterschaft
 Hab' einen edlern Kämpfen nicht als Euch,
 Ist Stolz auf Eure Lieb' und Eu'r Vertrauen
 In Wahrheit Lieb', und and're kenn' ich nicht —
 So —

Bragelone.

Ja? So liebst Du mich?

Luise (für sich).

Soll ich es sagen?

Ichühl's, es hieß' ihn täuschen. Ist das Liebe?
 Nein, nein! sie ist es nicht. (Laut) Vielebder Herr,
 Kenn ich mein schwaches Herz doch nicht! Nicht
 mögt' ich

Euch kränken, mögt Euch minder noch betrügen,
 Wohl klang mir Lieb' aus Liedern und Legenden,

Doch wiedertönt mir's so im Herzen nicht,
Als Eure Werbung es erheischt — Vergesst mich!

Bragelone.

Vergessen?

Luise.

Euer werth nicht bin ich —

Bragelone.

Still!

Mein Herz ist minder stark als ich es wähnte.
Vielleicht begehrt mein Fleh'n zuviel von Dir,
Will eher Frucht, als aus den zarten Blättern
Des Jungfrau'nherzens sich die Blüth' erschloß.
Nein! Mich laß lieben, und dann sprich: „Vielleicht
Bitt' ich recht bald Euch mein nicht zu vergessen.“
Fernseyn vertrete mich — es ist Magie d'rin.
Nicht fürcht' ich Höflings Nebenbuhlerschaft;
Und Du bist nicht Du selbst, wenn aalglatt Aeuß'res,
Wenn Honigzunge Dich gewinnen kann.
Nein! wenn Du jene Hofgunstjäger siehst,
Die Schatten sind im Herrschersonnenschein,
Stolz gegen Niedre, knechtisch gegen Hohe,
Lernst Du vielleicht, wie schwer ein ehrlich Herz,
Das nie den Freund betrog, den Feind nie scheu'te,
Wie schwer das angestammte Ritterthum,
Gott und dem Ruhm und stiller Liebe treu,
Den ganzen Troß von slav'schen Schmeichlern aufwägt.
D'rum still für jetzt — ich harre Deines Herzens.

Mad. De la Vallière (die wieder aus dem Schlosse kommt).

Das Zwielft dunkelt. Fand'st Du nun, Alfons, Luifens Herz wie's Deinem Herzen zuzagt?

Bragelone.

Himmliſche Tafel iſt's, auf die jedoch
Kein guter Engel meinen Namen hiſchrieb.

Mad. De la Vallière.

Leicht bildet Lieb' aus Jugendfreundschaft ſich;
Leicht alſo wird Dich meine Tochter lieben.

Bragelone (zweiſelhaft).

Glaubt Ihr's?

Mad. De la Vallière.

Gewiß.

Bragelone.

So will auch ich es glauben!

(Zu Luifen.) Holdſel'ge meines Herzens — (Für ſich.)

Ja, beim Himmel!

Es röthen höher ihre Wangen ſich,

Als ob durch jungfräuliches Morgenroth

Der einſt'gen Liebe Sonne ſich mir kündet!

Wahr ſprach die Mutter — ja, ſie liebt mich; ja!

(Laut, wieder zu Luifen.) Holdſel'ge meines Herzens

-- Lebe wohl!

(Ihr zu zweien Malen die Hand küſſend.)

Nochmals — Leb'wohl!

Luife.

Sey Ihr' und Wohlſeyn mit Euch!

Mad. De la Vallière.

Luiſe, zieht der Krieger in die Schlacht,
Wird halb zur Kriegerin ſein Mädchen mit ihm,
Und ſchlingt ihm um die ſtahlbewehrte Bruſt
Das Banner ihrer Farbe —

Bragelone (Knieend).

Darf ich's fordern?

Luiſe (die ihn mit der Schärpe, welche ſie ſich abnimmt, bekleidet).

Die Tochter eines Kriegers windet gern
Die Schärp' um braven Kriegers Bruſt — ſo tragt ſie.

Bragelone (aufſtehend).

Um Deinetwillen? Ja?

Luiſe.

Um deſſentwillen,

Dem Ehre heilig; den, ſeit Bayard fiel,
Kein Ritter übertraf an Ruhm und Ehr —

Bragelone.

So wie an Liebe!

Luiſe.

Still! das ſagt' ich nicht.

Bragelone.

Doch ſoll der Ruhm, doch ſoll die Ehr' es ſagen,
Ja, hörſt Du Bragelone's Namen in
Des Feldherrn Munde lobgeprieſen klingen —
Gelt's Tod, gelt's Leben! ſo ſoll Dein ſein Ruhm ſeyn,
Und Glanz, den Deinen Augen er entlehnte,
Soll Deinen Namen ſtrahlend dann umleuchten.

Doch dann sprich auch: „Alfonso liebte mich,
Wie Keiner jemals liebte!“ — Gott sey mit Dir!
(Ab).

Dritte Scene.

Luiſe (ihm nachblickend für ſich).

Ein würd'ger Werber — doch dies Herz ſpricht nichts.

Mad. de la Ballière.

Dem Tapfern Heil! Kehrt er zurück, ſey mir
In ihm ein Sohn gewonnen, Dir ein —

Luiſe.

Mutter,

Genug! nur Deinem Herzen heut mein Herz! —
Anmuth'ger Heimathort — leb' wohl, leb' wohl!
Du graues Kloſter, deſſen Feierläuten
Die Stunden abmißt durch Gebet, das Morgens
Und Abends auf der Engel Leiter aufſteigt
Zum ew'gen Herrn, Du Friedensort leb' wohl!
Jetzt, liebe Mutter, Dir die wen'gen Stunden,
Bevor ich ſcheide!

Mad. De la Ballière.

Heiter meine Tochter!

Geh'n wir ins Schloß. Schon fällt der Abendthau.

Luiſe.

Und ich vergaß, wie Dir die Nachtluft ſchadet;
Hinein, hinein! (Sie eilt einige Schritte vor, ſteht ſtill
und reicht der Mutter die Hand; liebevollen Blickes).

Nicht ohne Dich zu führen!

(Beide ab).

Vierte Scene.

(Alter Rüfisaal in Bragelone's Schloß.)

Bertrand (allein. Er ist mit dem Poliren eines Schwertes beschäftigt).

Bertrand.

So, so! Die Klinge, denk' ich doch, verdient's
Von meinem Herrn geschwungen sich zu sehen!
Mit dieser Waffe, wie die Sage geht,
Erschlug der alte Marquis Rimaroso
Im Burghof seiner Gattin frechen Buhlen.
Ja, ja! wir sind ein stolz Geschlecht, wir Ritter
Aus fränkisch-longobard'schem Stamm; die Ehre
Ist sonder Rostfleck uns wie unser Schwert,
Und schonungslos, wenn man sie reizt, wie dieses.

Fünfte Scene.

Bragelone. Bertrand.

Bragelone.

Nun, alter Bertrand, braver Wappner mein?
Wie's scheint, verfügst Du Dich in diesem Saal
Voll alter Schild' und Helm' und Panzerkittel.
Das Schwert da soll ich tragen? Scharfe Klinge;
Nicht just nach neuer Mode —

Bertrand.

Eheurer Herr,
Seyd ihr doch selbst nicht just nach neuer Mode!
Dem König sonder Löhnung dienen, hör' ich;
Das Vaterland mehr lieben als sich selbst;

Die Ehre nicht als Fluchwort mit sich führen,
 Soll — hör' ich — heuer außer Mode seyn.
 Schon habt Ihr Eures Vaters starken Arm
 Und kühnes Herz, die nicht mehr Mode sind;
 Nehmt noch das Schwert dazu, so macht das Drei,
 Und Ihr seyd demnach dreifach außer Mode.

Bragelone.

Du wirst satirisch.

Bertrand.

Hei! Was heißt „satirisch?“

Bragelone.

Satirisch seyn heißt Wahrheit sprechen, die
 Am Hof für außer Mode wird gehalten;
 Satir' auf Laster ist des Wises Rache
 An Narrenmäulern, die die Tugend schmäh'n.

(Nachdem er das Schwert besah.)

Schau, Bertrand — eine Scharte!

Bertrand.

Guter Herr,

Abichtlich schliß ich sie nicht aus; sie kam,
 Als durch den Helm Ihr bis auf's Kinn den schurk'schen
 Holländer spaltetet, der durch's Gelenk
 Der Rüstung Euch den Lanzenstich verseßte,
 Weil Ihr mit Eurer Brust den König schirmtet.

Bragelone.

So lerne d'raus man nun und immerdar,
 Es sey zur Zeit der Noth die beste Schutzwehr
 Der Kön'ge ihrer Untertanen Brust!
 — Mein gutes Schwert! das war ein mächt'ger Hieb,

Den du gethan an jenem heißen Tage.

(Er steckt das Schwert in seinen Gürtel.)

Jetzt — bist Du außer Mode!

Vertrand.

Herr, Eu'r Blick

Und Euer Lächeln rufen früh're Tage

Zurück mir, da ich's Fechten Euch gelehrt.

Ihr waret damals mädchenglatt ums Kinn,

Doch sporntet Ihr den Bärt'gen Euren Gaul vor,

Und halft dem tapfern alten La Ballière

Die Heeresfahne retten —

Bragelone.

La Ballière!

Wie mir der Name durch die Adern schrilzt!

— Bertrand, schau' um im Rüstsaal, ob sich nichts

Hier findet, das ich damals trug — doch nein!

Trag' ich im Herzen doch den Namen! — Alter,

Wir sind so jung nicht, als wir damals waren.

Rehr' ich von diesem Zug zurück, mein Freund,

Soll unser Kriegswerk seine Endschast finden;

Wir hängen Schwert und rost'ge Rüstung dann

Zu jenen Siegstropä'n des Hauses —

Vertrand.

Huffa!

Sprach wahr das Dorfgeschwätz? Mein Herr ver-
mählt sich?

Und meine welken Arme schaukeln dann

Bald einen neuen Helden für Land Frankreich?

Wie's in mir jubelt!

Brigelone.

Guter alter Mann! —

Ich fühl's, des Vaters Segen ruht auf mir,
Da meines Vaters Diener so mich lieben.

Bertrand.

Wohl lieben All' Euch!

Brigelone.

Alle! Laßt mich's glauben.

(Trompetenruf von außen.)

Zum Fortritt ruft's! Mein Schlachtroß hör' ich wie-
hern;

Entgegen schnaubt es fernem Kriegsgetös —

Hinweg denn! (Er geht, ein Diener tritt ein, über-
reicht ihm einen Brief und entfernt sich wieder.)

— Ihrer Mutter Hand. — „Luiſe,

Zu Hof gelangt, ſchreibt düſter, ſehnt inmitten
Des Glanzes ſich nach Haus.“ — Ich wußt' es wohl!

Thure Luiſe! — „Schreibt von Königs Huld viel.“ —
Huld gegen ſie? Ha! der Gedanke giebt

Dem König einen zehnfach beſſern Krieger. —

„Von Deiner Freundin, die als ihren Sohn
Dich bald zu grüßen hofft.“ — Als ihren Sohn!

Hier ſteht's — hier ſteht's! Ruh' mir am Herzen, Brief
Des feur'gen Hoffens — Abwehr jeder Waffe!

Wem ſich Luiſe weih't, der zwang ſein Schickſal;

Kein ird'ſcher Feind bezwingt ihn! (Trompetenruf)

Wieder bläſt's!

— Die Hand her, Alter! meine wild'ſte Jugend
Zog nicht ſo leichten Herzens zum Gefecht,

Als ich's jetzt thu'. — Nach Hause sehnt sie sich —
 Ich wußt's! ich wußt's! — Gehab' Dich wohl,
 Freund Bertrand!

(Ab.)

Sechste Scene.

Bertrand (allein).

Hei! lustig wird es hergehn hier im Schloß,
 Kehrt er uns wieder; heißa! lust'ge Hochzeit,
 Und hintendrein noch lust'g'res Wiegenfest.
 Wie wird sein ernster Männerblick so leuchtend
 Am Erstgebor'nen hangen!

Siebente Scene.

Bertrand. Bragelone (der wieder eintritt).

Bragelone.

Holla! Bertrand!

Noch Eins: dem Gärtner schärf' mir's fleißig ein,
 Des Geieblatts wohl zu pflegen, das gen Westen
 Sich um die Fenster meiner Mutter schlingt.

(Da Bertrand ihn verwundert anstarrt.)

Nun, Alter, hörst Du nicht?

Bertrand.

Ich — Ihr Herr?

Das Geieblatt, Herr?

Bragelone.

Daß mir's der Gärtner pflegt!

Es ist der Mutter gar zu lieb um's Fenster;
 Nichts soll sie missen, fehlt ihr gleich der Sohn.
 (Ab.)

Achte Scene.

Bertrand (allein).

Und dieser heißt bei'm Heere nur „der Düst're?“
 Ein Taubenherz in eines Löwen Brust!
 Gott gebe, daß sein Weib ihn mag verdienen!
 — Traun! frohe Botschaft für die alte Herrin.
 Und mir zuerst ward sein Geheimniß kund,
 Als er den Brief las. Hui! Dies Jahr die Frau,
 Und über's Jahr — dreimal Suchhe! der Junge.
 Den lehr' ich, wie sein Schwert man schwingt, und
 schurt'schen
 Holländers Kopf zum Kinne spaltet — Ha!
 Der alte Bertrand wird auf's Neu' was nuß.
 Erzählt den Bübchen Abends am Kamin
 Des edlen Vaters Thaten — und die Jungen?
 Die zwitschern gern so, wie die Alten sungen!
 (Ab.)

Neunte Scene.

(Ein Borgemach im Palast von Fontainebleau.)
 Lauzun und Grammont (treten durch verschiedene
 Thüren ein).

Lauzun.

Bon jour, Graf Grammont. Waret gestern Ihr
 Am Hof?

Grammont.

Ich war es, Herzog; und der Hof
Sieht reicher sich um eine neue Schönheit.

Lauzun.

Ei, ei! Ihr Name?

Grammont.

Luise La Vallière.

Lauzun.

Ah so! — Als Ehrenfräulein?

Grammont.

Ja, Herr Herzog.

Die Damen sagen, sie sey simpel —

Lauzun.

So?

Da ist's ganz simpel, daß das Mädchen hübsch ist.

Grammont.

Das liebe süße Hofgeschwätz erzählt,

Es fühle das Novizchen eine Neigung,

Ein' unschuldvolle, wildromant'sche Neigung

Für unsern jungen König — eine Liebe,

Wie Lieb' im Feenland. Sie sah sein Bild,

Seufzt' über'm Blech, sprach flüsternd zu den Farben,

Und ward verliebt in Bleiweiß und Carmin.

Lauzun.

Schuldlose Träumerin! — Sah sie den König?

Grammont.

Als sie ihn sah, schien — wie die Ros' im Mai

Vor'm Zephyr hebt — in ihre Keuschheit sie

Zurückzuschauern, und ein Seufzer schüttelt'

Erröthen — schönste Rosenblätter! — ab
Von ihrer Schönheit.

Lauzun.

Ihr seyd Maler, Graf!

Grammont.

Und von der Stund' an zeigt sie eine Miene,
Als machten Königsgröß' und Mädchentugend
Jedwede Lieb' unmöglich; und so wogt
Auf einer Fluth der lautersten Gedanken
Ihr arglos Herz entgegen der Gefahr.

Lauzun.

Sprach Louis mit ihr? hört' er das Geschwätz?

Grammont.

Ich glaube nein! Der König giebt sich kalt;
Die Kunst des Pomps und nicht die Kunst der Liebe
Begeistert ihn — August mehr als Daid.

Lauzun.

Die Zeit wird kommen; Ludwig ist noch jung,
Noch lockt ihn Scepters Neuheit, noch entzückt ihn
Ein Riesentraum von Siegstriumph im Krieg —
Langweil'ger Traum! Poeten nennen „Ruhm“ ihn.

Grammont.

Nun, um so besser; denn der hübsche König
Brächte der zarten Jungfrau doch Gefahr —

Lauzun.

Was da Gefahr! Er muß ein Liebchen haben;
Nothwend'ges Ingredienz für einen Hof.
Gunst, die vom König man nicht wagt zu bitten,

Erschmeichelt man bei Königs Liebchen leicht;
Der Höfling wird nur fett durch Herrschers Laster.

Grammont.

Sehr spaßig, Herzog — habaha! Wir seh'n uns
Heut Abend doch? Ihr kommt zum Fest? Bis dahin
Lebt wohl.

Lauzun.

Mit Gott, Graf.

Grammont (ab).

Lauzun (allein).

Ja, der König muß
Ein Liebchen haben — ich dies Liebchen leiten!
Die Zeit setzt' um. Mit Speer und Degen kauften
Ruhm uns're Väter sich — die rohen Meßger!
Wir führen Schlawitz statt des Degens, und
„Intrigue“ nennt sich uns're glatte Rüstung;
Des Königs Vorsaal ist uns Kriegsgezelt,
Und schlauester Schelm ist unser bester Held. (Ab.)

Behnte Scene.

(Abend. Die Gärten von Fontainebleau glänzend durch
farbige Lampen erleuchtet. — Springbrunnen, Vasen
und Statuen zeigen sich geschmackvoll gruppiert. Im
Hintergrunde ein Pavillon. Seitwärts der Palast
von Fontainebleau köstlich illuminirt. — Musik.
Hofleute und Ehrendamen führen einen Tanz auf:
dann treten Lauzun und Grammont vor.)

Lauzun.

Ein glänzend Fest!

Grammont.

Es glänzender zu machen,
Zeigt sich der prächt'ge, spaß'ge Marquis dort —
Lauzun.

Der Ein' Idee nur und zwei Phrasen hat!

Grammont.

Die Ein' Idee ist, daß er Marquis ist;
Doch die zwei Phrasen —

Lauzun.

Mag er selbst Euch sagen.

Filfte Scene.

Die Vorigen. Der Marquis de Montespan
(in überladener Kleidung).

Montespan.

Entzücken Euch zu seh'n, Ihr Herr'n! — Wie geht's,
Herr Graf?

Grammont.

Armselig, Herr Marquis.

Montespan.

Verzweiflung!

(Zu Lauzun.) Und Euch?

Lauzun.

Recht wohl.

Montespan.

Entzücken!

Lauzun.

Warum, Marquis,
Bringt Ihr nicht Eure Frau mit an den Hof?

Montespan (bei Seite).

Hm! meine Frau? was geht die ihn an? (Laut) Nun,
Sie haßt den Pomp, sitzt gern zu Haus und denkt
An mich und preist ihr Schicksal —

Lauzun.

Daß ein Marquis

Zur Frau sie nahm.

Montespan.

Ganz recht.

Lauzun.

Und welch ein Marquis!

Montespan.

Ihr seyd ein Schalk — hört auf —

Lauzun.

Dieselben Worte

Sprach Eure Frau zu mir, als ich sie jüngst
Bei'm Grafen sah.

Montespan.

Ganz recht, denn sie copirt mich.

Grammont.

Der König!

Zwölfte Scene.

Ludwig der Vierzehnte (tritt mit zahlreichem
Gefolg auf). Die Vorigen.

Ludwig.

Gruß und heitern Abend Allen!

(Zu Lauzun.) Ah, Herzog! auf ein Wort —

(Er führt ihn zur Seite; die Höflinge geben Raum.)

Sah'st Du, Lauzun,
Das neu' und schönste Blümchen unsers Hofes,
Der Grazien jüngste — La Vallière, wie sie
Erröthet unter'm Aug' der Weltbewund' rung?

Lauzun (bei Seite).

Aha! schon sing's. (Laut). Mein König spricht mit
Wärme;

Sein Lob ist wahr und günstig —

Ludwig.

Günstig?

Lauzun.

Ja.

Wißt, Sire, im Damentreis des Hofes geht
Der Scherz, es habe diese junge Diana
Im König den Endymion gefunden —
Ein Sommertraum voll keuscher Phantasie'n —
Raum Lieb' — ein Schwanken zwischen Furcht und
Hoffen —

Zitternden Mädchens Uebertritt zur Jungfrau —

Ludwig.

O Wonne! welch ein Bild entwirfst Du da!
Es jagt das Blut mir um —

Lauzun.

Indem wir reden,
Seht Eure Mondscheinschönheit dort im Gang
Ihr zwischen Sternen Eures Hofes leuchten.

Ludwig.

Sie ist's! — Verberg' uns dies Boskett — geschwind!
(Er verbirgt sich in der Nähe.)

Lauzun (für sich).

Was gilt es? — Meine Gläub'ger drängen wen'ger
Mich nach dem Abenteuer dieser Nacht!

(Er folgt dem Könige.)

Dreizehnte Scene.

Luiſe. Mehrere Edelfräulein.

Erſtes Edelfräulein.

Wie ſieht der Herzog Guiſe ſo hübſch heut aus!

Zweites Edelfräulein.

Im! dünkt der Graf De Grammont mich doch hübſcher!

Drittes Edelfräulein.

Der Diamant von Allen iſt Lauzun;

Wie ſtrahlt ſein Wig!

Erſtes Edelfräulein.

Und wer von dieſen Allen
Gefällt zumal der hübſchen La Vallière?

Luiſe.

Raum ſeh' ich ſie, ſobald der König da iſt.

Wer hört' und ſäh' und dächte dann auch ſie!

Erſtes Edelfräulein.

Ihr ſchwingt Euch hoch —

Zweites Edelfräulein.

Die Flügel zu verbrennen;

Der König will von keiner Liebe wiſſen.

Luiſe.

Wer ſpricht von Liebe? Blickt die Sonnenblume

Hinauf zum Tagesgeſirn, ſo wünſcht ſie nur

Im Licht zu ſchwelgen — Wer ſpricht hier von Liebe?

Wer hemmte wohl des hehren Ludwigs Schritt
Auf seiner Bahn zum Ruhm? Nicht Liebe sollte
Solch edlen Geist mit Alltagsseelen mischen!
Wer spricht von Liebe?

Erstes Edelfräulein.

Mad'moisell vom Land
Spricht schön; doch lernt von jungem Herrn wohl
bald sie
Wen'ger an Ludwig — mehr an Liebe denken.

Luiſe.

Erhebt nicht bloß des Königs Nähe schon
Das Herz weit über nied'rerer Verlocken?
Scheint's doch, als schritt auf Erden er nur her,
Um die Gedanken dadurch uns zu läutern,
Daß er an ihn uns denken macht! und sie,
Die Ludwigs denkt, schließt weltlich Denken aus,
Und scheucht die Liebe von sich —

Erstes Edelfräulein.

Bis sie's langweilt!

(Musik hinter der Scene.)

Doch hört, wie die Quadrill uns schilt, daß wir
So süße Nacht in Müßiggang vergeuden!
Geh'n wir zum Tanzplatz.

(Ab mit den Uebrigen.)

Als Luiſe folgen will, schleicht der König aus dem
Boskett hervor und ergreift ihre Hand, während
Lanzun in den Hintergrund abgeht.)

Vierzehnte Scene.

Ludwig. Luise.

Ludwig.

Holde La Vallière!

Luise.

Ah!

Ludwig.

Schönste, fliehe nicht, bevor wir sie,
Die Licht der Nacht verleiht, begrüßten —

Luise.

Sire,

Erlaubt — mein harren die Gespielen.

Ludwig.

Wie?

Die schönste Unterthanin wird so schnell
Mir zur Rebellen? — Schweigen? — Wohl, sey
stumm,

So lernt die Welt die Wortmacht des Erröthens!

Luise.

Ich darf nichts hören —

Ludwig.

Auch nicht dann, wenn ich
Das Beispiel dazu gab? Wenn ich nun hörte,
Versteckt durch jenes freundliche Boskett,
Was ich im Traum zu hören nimmer wäunte?
Wenn ich nun hörte, wie Luifens Mund
Von Königs Nähe sprach, als Ludwig fern war?

Luise.

Unmöglich, Sire! Ihr konntet nimmermehr —

Ludwig.

Wohl konnt' ich es nicht ohne Herzweh hören,
Wie Du von dem, an den Du denkst, Gedanken
Der Liebe sonderst, da er Dich doch liebt,
Und — treu dabei dem Ruhm — Dir schwört, Dein
Herz

Sey schönstes Reich für Königs Glanz'erob' rung!
Hör' mich, Luise!

Luise.

Nicht so, Sire! Vergest!
Ich bin nicht, was die Kurzweil von mir meint;
Bin nur ein armes Mädchen, das den König,
Doch mehr die Tugend liebt. — Vergest, doch zürnt
nicht!

(Mit ehrerbietiger Verbeugung ab.)

Ludwig (allein im Vorbergrunde.)

Die keusche Schen bezaubert mich noch mehr
Als die bewußtlos jungfräuliche Liebe!

Fünfzehnte Scene.

Die Königin, Lauzun, Grammont, Mont-
tespan und Gefolg (treten auf). Ludwig.

(Die Musik schwieg, als Luise abging.)

Ludwig (zur Königin mit ehrerbietigem Handkusse.)
Tanzt man nicht mehr, Madame?

Königin.

Auch das Vergnügen
Ermüdet endlich.

So sey's neu gestaltet,
 Daß es auf's Neu' ergößt. — Eh' das Bankett
 Uns ruft, Ihr Freunde, sey ein Spiel gespielt,
 Die Lotterie des Lebens zu beschämen,
 Die einen Preis kaum bringt auf tausend Nieten.
 Mich will bedünken, es sey Königs Pflicht,
 Die Wage zu justiren, und dem Glücksrad
 So viel Gewinne zu entzwingen, als
 Es Herzen giebt, die dem Monarchen wert sind.
 Zum Zweck! Bei Paukenschall schweb' auf, Fortuna,
 Zu zeigen, wie Verdienst sich Ehr' erringt!

(Pauken und Trompeten. Der Pavillon springt auf,
 und zeigt den hell erleuchteten Tempel der For-
 tuna. Inmitten desselben die Göttin auf glän-
 zendem, wirbelndem Rade. Ihr zur Seite zwei
 Figuren: „Das Verdienst“ und „die Ehre,“*) mit
 einer Vase in der Hand.)

Ludwig.

Heran, Ihr schönen Damen und Ihr Ritter!
 Fortuna lächelt Ludwig's Freunden heut.
 Laßt vom Verdienst ein Erdenloos Euch geben,
 So zahlt die Ehr' Euch den Gewinn d'rauf aus.

(Zusch. — Die Höflinge und Damen gruppiren sich
 um die Vasen. Sie erhalten aus der des Ver-
 dienstes ein Loos, das sie an der der Ehre gegen
 einen aus irgend einer Kostbarkeit, als aus einem
 Ringe, einem Trinkbecher, einer Perlenschnur, ei-
 nem Armbande u. s. w. bestehenden Gewinn aus-
 tauschen.)

*) Eine Inschrift zu Häupten der Figuren mag dienen,
 dieselben zu verdeutlichen. Der Uebers.

Sechszehnte Scene.

Die Vorigen. Luise (erscheint mit Mehreren im Hintergrunde; Ludwig geht zu ihr und spricht mit ihr in stummem Spiel).

Montespan.

Setzt Reih' an mir! (Er zieht und gewinnt einen Halschmuck.)

Ein allerliebster Schmuck!

Lauzun.

Mort-Dieu! mir folgt die dienstbefliß'ne Alte,
Durch die an Montespan's charmante Frau
Ich meine Briefchen schicke — hier gilt's Schlaueit!
Die Aja will beschenkt seyn; geb' ich ihr
Den Ring, den ich gewann, so seht's Geschrei,
So heißt's, die Kunz'lige sey meine Venus.
Ha! der Marquis. Par Dieu! statt meiner zahl' er
Das Botenlohn der Alten.

Montespan (den Schmuck betrachtend).

Wie das glänzt!

Nicht für zehntausend Kronenthaler laß' ich's.

Lauzun (ihm mit Artigkeit den Schmuck nehmend).
Erlaubt doch, Marquis! — Aber sagt mir nur,
Was wollt Ihr mit dem faden Spielwerk?

Montespan.

Was?

(Leise.) Ei, unter uns — drum meiner lieben Frau
Kein Wort davon! — Ich mach' ihn mir zu Gelde.

Lauzun.

Ei done, Marquis! entwürdigt Euren Stand nicht;

Sucht Euer Glück als Mann von Galant'rie
Und von Geschmack zu machen. (Zu der alten Hof-
dame, die herankam.) Seh'n Sie doch,
Wie glücklich unser Marquis war —

Die alte Hofdame.

Superb!

Vom reinsten Wasser —

Montespan (bei Seite).

Wasser hat im Mund sie,

Die dürre Alte!

Lauzun (zu der Hofdame).

Hübscher Damenschmuck;

Nicht wahr?

Die alte Hofdame.

Ei wohl!

Lauzun.

Der Marquis blühet Euch,

Der Kleinigkeit erst dadurch Werth zu geben,

Daß von der Schönheit Ihr sie tragen laßt —

Montespan.

Verzweiflung! — Aber, Herzog — seyd gescheit doch.

Die alte Hofdame.

Allzu galant, Herr Marquis —

Lauzun.

Ja; er sagt,

Verzweiflung brächt's ihm, wenn Ihr nicht von ihm

Den Halschmuck annehmt —

Die alte Hofdame (legt den Schmuck an, ver-
neigt sich gegen Montespan und geht ab).

Lauzun.

So ist's richtig, Marquis;
Ich that's für Euch —

Montespan.

Berzweiflung! — Herzog — —

Lauzun.

Sti

Der Alten Ur-Ur-Nicht' ist eine Base
Von einem Mühmchen einer Ehrendame
Bei Ihrer Majestät, der Königin, also

Montespan.

Was soll das? Einen Halschmuck zog ich; nicht
Der Alten Stammbaum von Sanct Adam her!

Lauzun.

Begreift's, Marquis! Die Kön'gin wird's erfahren —

Montespan (gesänftigt).

Die Kön'gin? Ha — sie wird's erfahren?

Lauzun (indem er ihn fortführt).

Wird

Zu Ludwig sprechen: „Welch ein lieber Mann
Ist doch der Marquis Montespan —

Montespan.

Entzücken!

(Beide ziehen sich in den Hintergrund.)

Ludwig (der Luise nach vorn führt).

Nein, Schönste, lächelst du mir nicht, so schwindet
Mir aller Zauber dieses Feenorts.

Luise.

Sir, Aller Augen ruh'n auf uns —

Ludwig.

So mögen
Denn Aller Augen lernen, wo hier Huld'gung
Gebracht seyn muß!

Luise.

Ich bitt' Euch, Sire —
Die Königin (mit einem flehenden Blick auf Luise).
Mein König
Und mein Gemahl versucht doch auch sein Glück?

Ludwig (zur Königin).

Mein Glück? versuchen? (zu Luise) Holde La Val-
lière!

Mein Glück strahlt nur aus Deinem Feuerblick.

(Zusch. Ludwig zieht ein Loos und gewinnt ein
diamantenes Armband.)

Die Hofdamen (umringen ihn, um den Gewinn
zu beschauen).

Erstes Edelfräulein.

Wie schön!

Zweites Edelfräulein.

Ein Herzogthum ist jeder Stein werth!

Drittes Edelfräulein.

Wie glücklich sie, um deren Arm der König
Dies Prachtjuwel schlingt!

Ludwig (zu Luise).

Schöne Dam', erlaubt!

(Während er ihr das Armband umlegt, entfernt sich
die Königin entrüstet. Ludwig führt Luise in
den Hintergrund.)

Lauzun (zur Seit' im Vordergrunde).
 Gut, gut gespielt! Im droll'gen Spiel, das „Weib“
 heißt,
 Besticht Demantschmuck stets das Herz.
 Erstes Edelfräulein (zu den Uebrigen).
 Ihr Haar

Ist viel zu licht —

Zweites Edelfräulein.

Ihr Gang so provinziell!

Drittes Edelfräulein (indem sie mit den
 Beiden abgeht).

Was meint Ihr, ob sie sich wohl schminkt?

Lauzun (der allein vorn zurückblieb).

Aha!

Schon zischt der Neid, und Schmeichler stehn gewärtig;
 Mein Plan gelang mir — die Mätress' ist fertig.

Ende des ersten Acts.